

Vorgeschichte

Osnabrück ist aus einer vormittelalterlichen Siedlung an dem Flüsschen Hase, zwischen Wiehengebirge im Norden und Teutoburger Wald im Süden, entstanden. Nach seinem Sieg über den Sachsenherzog Wittekind im Jahre 783 gründete Karl der Grosse hier das Bistum Osnabrück mit dem Dom, womit der eigentliche Anstoss für die Entwicklung des Ortes gegeben war.

Unter den Stauferkaisern erfuhr Osnabrück die Ausstattung mit wesentlichen Privilegien städtischer Freiheiten: Markt- und Befestigungsrecht, eigene Gerichtsbarkeit und Anfänge einer bürgerlichen Selbstverwaltung gehörten dazu.

Seit dem 13. Jahrhundert war Osnabrück — im engeren Bündnis mit Dortmund, Münster und Soest — Mitglied der Hanse bis zu deren Auflösung 1668. Zwanzig Jahre zuvor, am 25. Oktober 1648, war von der Rathaustreppe der Westfälische Friede verkündet worden, mit dem der Dreissigjährige Krieg endete und Osnabrück, neben Münster, als traditionell dem Frieden und der Toleranz verpflichtete Stadt bekannt geworden ist.

Der alte Mittelpunkt der Stadt war der Marktplatz, auf dem alle durch die Stadttore führenden Strassen zusammentrafen: Handelsstrassen vom Oberrhein über Frankfurt am Main, Paderborn, Lippspringe nach Bremen, von Ostwestfalen nach Ostfriesland und eine Strasse nach den Niederlanden.

Seit der Säkularisation von 1803 gehörte das frühere Fürstbistum Osnabrück zum Königreich Hannover.

Die engen Stadttore wurden im 19. Jahrhundert nach und nach abgetragen¹⁾; 1843 fiel das Verbot, ausserhalb der Stadtmauern zu bauen, diese selbst wurden vorerst nur im Bereich des Hasetors beim Bau der «Hannoverschen Westbahn» niedergelegt; allerdings blieb gerade an dieser Stelle mit dem Herrenteichswall ein bis heute sorgsam gehüteter Rest der alten Stadtbefestigung erhalten, während die übrigen Stadtmauern zwischen 1872 und 1876 beseitigt worden waren.

Das 19. Jahrhundert prägte mit dem Aufkommen der Eisenbahn nachhaltig die über- und innerörtliche Verkehrssituation Osnabrücks. Die Hannoversche Westbahn erreichte, von Löhne kommend, als erste Strecke die Stadt und wurde am 21. November 1855 eröffnet. Schon am 23. Juli 1856 folgte die Inbetriebnahme der westlichen Fortsetzung nach Rheine (–Emden). Als Bahnhof entstand das Gebäude am Ende der heutigen Wittekindstrasse, in dem jetzt, neben weiteren Dienststellen, die Generalvertretung der Bundesbahn untergebracht ist (Hannoverscher oder Westbahnhof). Die zweite Strecke wurde 1869/70 zwischen Hasbergen und Osnabrück im Zuge der Nord–Süd-Verbindung Hamburg–Osnabrück–Münster–Köln der Hamburg–Venloer-Eisenbahn gebaut. Sie diente ab August 1870 zunächst nur dem Güterverkehr des Georgs-Marien-Vereins von der Georgsmarienhütte zum Stahlwerk Osnabrück. Der öffentliche Verkehr auf der Strecke (Köln–Münster–) Hasbergen–Osnabrück begann am 1. September 1871. Der Anordnung des Hannoverschen Eisenbahnministers entsprechend, nach welcher am Schnittpunkt der beiden Linien ein gemeinsamer Hauptbahnhof anzulegen sei, wurde der Bahnhof der Hamburg–Venloer-Bahn als Bremer Bahnhof unmittelbar nördlich der Bahnkreuzung errichtet. Die Verbindung nach Bremen–Hemelingen konnte am 15. Mai 1873, die mit Bremen-Stadtmitte (Venloer Bahnhof) am 15. August desselben Jahres dem Betrieb übergeben werden. Am 1. Juni 1874 war schliesslich auch Hamburg erreicht.

Seit 1865 bestand bereits der Anschluss über Rheine–Salzbergen–Bentheim an die niederländische Stadt Arnheim. Mit Eröffnung der Strecken Osnabrück–Quakenbrück (–Oldenburg) und Osnabrück–Brackwede (–Bielefeld) in den Jahren 1876 und 1886 waren sodann alle Eisenbahnverbindungen hergestellt, wie sie noch heute bestehen.

1903 bis 1905 folgte die meterspurige Kleinbahn Piesberg–Rheine, die ihren Ausgangspunkt am Bahnhof Osnabrück-Eversburg hatte. 1934/35 wurde die Strecke auf Normalspur umgebaut und der Verkehr bis zum Hauptbahnhof durchgeführt (vgl. Bild 7).